

Besser werden statt größer

Landwirte auf der Geest in Schleswig-Holstein produzieren Milch sehr intensiv. Viele Betriebe sind in den letzten Jahren enorm gewachsen. Nun lautet die Devise: Die Größe haben wir, jetzt ist Leistung gefragt.

Fast viermal mehr Kühe in 15 Jahren oder eine Verdopplung der Kuhzahl in sieben Jahren: Wie die Isarnho Farms oder der Hof Neuhörn sind viele Milchviehbetriebe in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren stark gewachsen. Mittlerweile sind aber die Flächen extrem knapp geworden. Die Milchviehhalter stehen in direktem Wettbewerb zu den Biogaserzeugern – nicht selten machen sich beide Betriebszweige innerhalb eines Betriebes Konkurrenz. Zudem steht die Bevölkerung der intensiven Bewirtschaftung immer kritischer gegenüber. Auch die stetig steigenden Anforderungen der Politik und nicht zu vergessen der grüne Minister, der auch

in unserem nördlichsten Bundesland den politischen Rahmen für die Landwirte setzt, machen das Wirtschaften nicht einfacher. Die Strategie der Betriebsleiter ist es nun, die Produktion weiter zu intensivieren. Höhere Milchleistungen, ein geringeres Erstkalbealter, eine längere Nutzungsdauer und bessere Fruchtbarkeitsleistungen gehören zu den Zielen.

Isarnho Farms, 400 Kühe

Als Eckhard Marxen und Carsten Prall ihre Betriebe 1998 zusammenlegten und eine GbR gründeten, taten sie das mit 110 ha Fläche und 120 Kühen. Heute be-

wirtschaften sie im Kreis Rendsburg-Eckernförde 530 ha, halten 400 Kühe und betreiben eine 1,2-MW-Biogasanlage. »Wachsen ist den Landwirten eben in den Genen festgeschrieben«, sagt Carsten Prall zur Entwicklung der letzten 15 Jahre. Doch vor allem die Tierzahlen sollen vorerst nicht weiter aufgestockt werden. Zuletzt wurde die vorhandene Liegehalle 2008 um 150 Kuhplätze erweitert. Jetzt soll die Milchleistung, die momentan bei rund 9100 l liegt, weiter gesteigert werden. »Außerdem müssen die Kühe auch wieder älter werden«, ergänzt Prall.

Mehr Kühe würde auch bedeuten, weitere Mitarbeiter einstellen zu müssen. Und gerade für die Arbeit im Stall sei es nicht einfach, geeignetes Personal zu finden. Vor allem für das Herdenmanagement sollte daher die Ausbildung verbessert werden, da sind sich die beiden Betriebsleiter einig. Auf den Isarnho Farms sind neben den Betriebsleitern derzeit drei Festangestellte, zwei Auszubildende und zwei Teilzeitkräfte angestellt. Gemolken wird morgens und abends etwa 3,5 bis 4 Stunden in dem 2x12er Side-by-Side-Melkstand. Dabei ist eine Person im Melkstand, während eine zweite sich um das Treiben der Tiere und die Boxenpflege kümmert. Auch die Fütterung der Voll-MR ist in einer festen Hand. Auf Automatisierung zu setzen statt auf weitere Mitarbeiter, um stärker wachsen zu können, kommt für Eckhard Marxen und Carsten Prall nicht infrage.

Milchland Schleswig-Holstein

Rund 2,6 Mrd. kg Milch wurden 2012 in Schleswig-Holstein erzeugt, und mit einem Produktionswert von etwa 1 Mrd. € ist die Milchwirtschaft das wichtigste Standbein der Landwirtschaft in unserem nördlichsten Bundesland. Der hohe Anteil an Grünlandflächen macht den Norden zu einer der Gunstregionen der Milcherzeugung. Mit im Mittel 77 Kühen pro Milchviehhalter (2011) sind die Betriebe daher auch deutlich größer als der bundesweite Durchschnitt (47 Kühe/Betrieb).

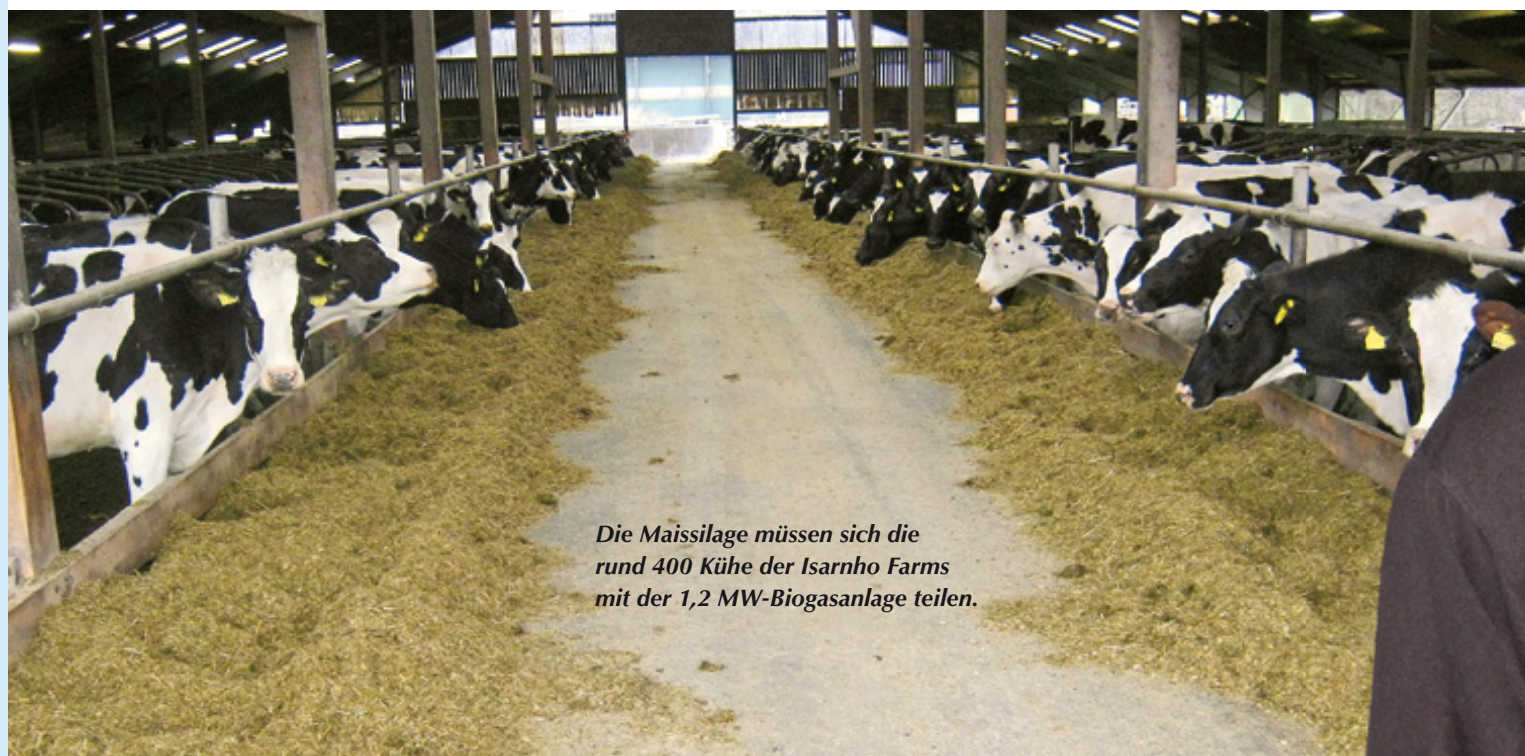
Auch die Landkreise Rendsburg-Eckernförde und Schleswig-Flensburg gehören zu den Intensivregionen der Milcherzeugung. Mehr als 40 Kühe kommen hier auf jeden ha Landwirtschaftsfläche, und über 3000 kg/ha Milch werden ermolken. Dabei weisen die gering ertragsfähigen und sandigen Böden der Vorgeest und der hohen Geest nur zwischen 20 und 40 Bodenknoten auf, während das Ostholsteinische Hügelland eine mittlere bis hohe Ertragsfähigkeit bietet.

Einem weiteren Wachstum steht auch die Flächenkonkurrenz innerhalb des Betriebes entgegen. Denn seit Ende 2010 »frisst« die Biogasanlage etwa 450 ha. Substrat kommt größtenteils von den betriebseigenen Flächen, aber auch von anderen Landwirten. Vier Aggregate werden von der Anlage betrieben. Neben dem Hof werden zwei Gewerbegebiete sowie ein Stromanbieter mit Energie und gegebenenfalls Wärme versorgt. Doch der Bau der Biogasanlage hat auch dazu geführt,

dass der Betrieb stärker ins öffentliche Interesse gerückt ist. »Die Kritik an unserer Arbeit ist damit spürbar größer geworden«, bedauert Eckhard Marxen die Situation. »Jetzt kann es sein, dass wir anfangen, Mais zu häckseln, und prompt kommen Beschwerden, wir würden die Wege kaputt fahren.«

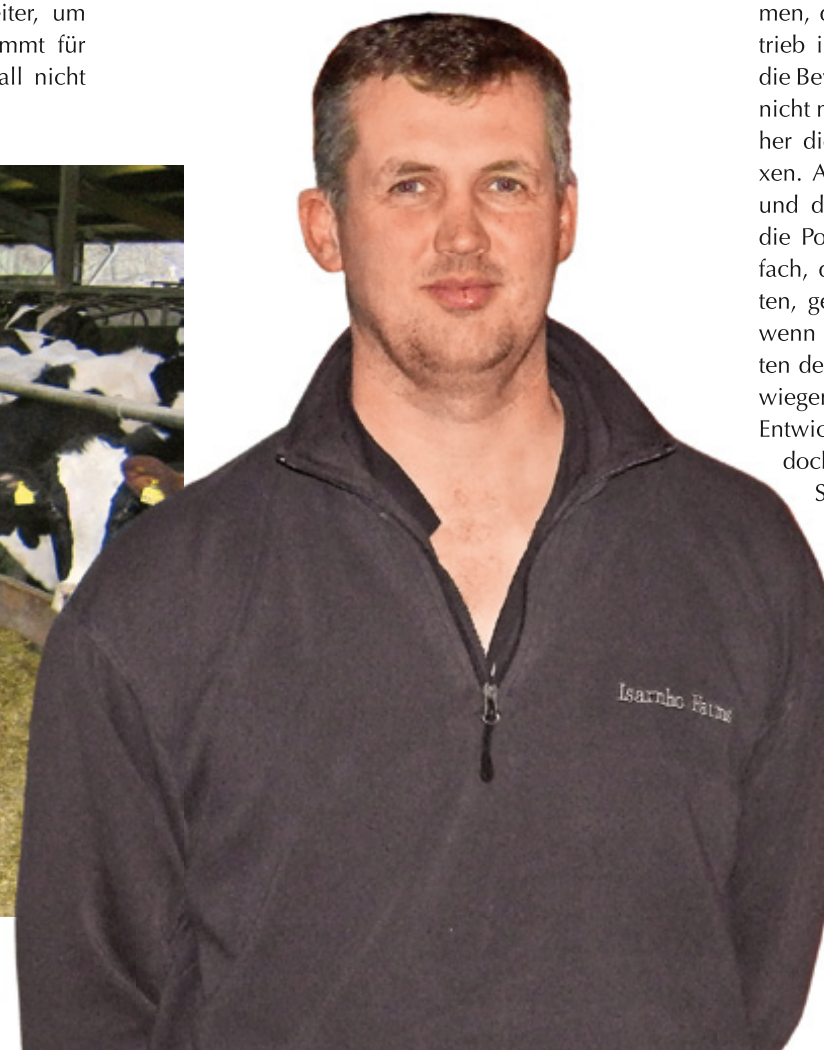
Um dem negativen Image entgegenzuwirken, werden vermehrt Schulklassen eingeladen, was zu viel positiver Resonanz bei Schülern, Lehrern und Eltern führt. Und auch sonst ist jeder willkommen, der sich für die Arbeit auf dem Betrieb interessiert. »Das Problem ist, dass die Bevölkerung sich in der Landwirtschaft nicht mehr auskennt. Viele vergessen, woher die Lebensmittel kommen«, so Marxen. Angesichts der zunehmenden Kritik und den steigenden Anforderungen, die die Politik stellt, sei es nicht immer einfach, die Motivation tagtäglich zu behalten, geben beide Betriebsleiter zu. Auch wenn unter dem Strich die positiven Seiten der Arbeit in der Landwirtschaft überwiegen. Und ganz zum Stillstand wird die Entwicklung der Isarnho Farms dann wohl doch nicht kommen: Der Bau einer Substrattrocknung könnte der nächste Schritt sein. Die getrockneten Gärreste könnten dann nicht nur für die Düngung eingesetzt werden, sondern auch als Einstreu in den Liegeboxen Verwendung finden.

Wachsen sei den Landwirten in den Genen festgeschrieben, sagt Carsten Prall, Gesellschafter der Isarnho Farms GbR.



Die Maissilage müssen sich die rund 400 Kühe der Isarnho Farms mit der 1,2 MW-Biogasanlage teilen.

Fotos: Prall, Hesselbarth





Fotos: Hesselbarth, Rohwer



Das neu gebaute Melkzentrum und der großzügige, luftige Stall bieten Mensch und Tier einen angenehmen Arbeitsplatz. Dennoch, wenn ab Sommer 360 Kühe im Stall von Hans-Eggert und Andrea Rohwer stehen, soll Schluss sein mit Wachsen.

Futter der betriebseigenen Flächen versorgt werden.« Ab nächstem Jahr muss Rohwer mit noch einmal zwei Hektar weniger auskommen, die er an eine Biogasanlage verloren hat. Denn der Druck auf die Flächen in der Region ist enorm groß. Im Umkreis von 20 km stehen 40 Biogasanlagen, die durchschnittliche Kuhzahl der Betriebe in Stafstedt liegt bei 150 Tieren. Von der anfallenden Gülle können derzeit 5000 m³ ohne Rücklieferung an eine Biogasanlage abgegeben werden. Aber Rohwer bedauert, dass gerade aufgrund der Flächenknappheit der Zusammenhalt unter den Landwirten verloren gegangen und einem enormen Konkurrenzdenken gewichen sei. »Wir schaffen hier eine Flächenleistung von 20000 l Milch pro ha«, erklärt Hans-Eggert Rohwer, »aber diese Intensität wird von der Bevölkerung eben auch sehr kritisch gesehen.« Selbst viele Berufskollegen bringen

»Unsere Intensität wird von vielen sehr kritisch gesehen.«



für so eine Intensität wenig Verständnis auf, bezeichnen Rohwer auch schon mal als »verrückten Turbomelker«. Dabei legt der Betriebsleiter großen Wert auf das Wohlbefinden seiner Tiere. Die Lauf- und Futtergänge in dem Kammstall sind mit 5,20 bis 6 m deutlich breiter als gesetzlich vorgeschrieben. Futtertische und Tränken sind an beiden Enden der Liegeboxenreihen angeordnet. »Die Tiere müssen nicht mehr als 15 m laufen, um einen Fressplatz oder eine Tränke zu erreichen«, sagt Rohwer. Das alles trage dazu bei, dass im Stall sehr viel Ruhe herrsche und die Tiere wenig sozialem Stress ausgesetzt seien. Auch ein großzügig konzipierter Strohbereich bietet den Tieren rund um die Kalbung viel Komfort.

Ein nächster Wachstumsschritt müssten noch einmal 200 bis 300 Kühe mehr sein, ist der Betriebsleiter überzeugt. »Dann kommen wir nicht mehr darum herum, einen Herdsman einzustellen. Aber ich möchte das Herdenmanagement auch weiterhin selber übernehmen. Nur im Büro sitzen will ich nicht«, so Rohwer. Vielen Betriebsleitern sei gar nicht klar, auf was sie sich bei großen Wachstumsschritten einließen. »Auch wir waren vor einiger Zeit an der Grenze dessen, was wir arbeitsmäßig leisten konnten«, gibt er zu. Denn neben dem Betriebsleiterehepaar arbeiteten bis vor kurzem nur ein weiterer Mitarbeiter, der für die Fütterung zuständig ist, sowie zwei Azubis auf dem Hof Neuhörn. Um der Arbeitsfalle zu entkom-

men, wurde daher in einem ersten Schritt eine Melkerin eingestellt. Diese hatte zwar keinen landwirtschaftlichen Hintergrund, hat sich aber inzwischen sehr gut in die Arbeit auf dem Hof eingefunden. »Das hat einfach gepasst«, bestätigt Rohwer. In einem zweiten Schritt wurde ein neues Melkzentrum gebaut, das Ende 2012 bezogen wurde. In dem 2x20er Side-by-Side-Melkstand können nun 120 Kühe pro Stunde gemolken werden. Dabei ist der Melkstand bewusst etwas größer dimensioniert und mit der bestverfügbaren Technik ausgestattet. Das soll nicht nur die täglichen Melkzeiten auf ein Minimum reduzieren, sondern auch Reserven für den Notfall – wie den Ausfall einer Arbeitskraft – schaffen. Alles in allem kommt der Hof Neuhörn auf beachtliche 650000 l Milch, die je AK gemolken werden. In der Spitze wird dieser Wert wohl noch auf 700000 l/AK ansteigen.

Trotz aller Intensität sieht Hans-Eggert Rohwer seinen Betrieb auch weiterhin als erweiterten Familienbetrieb, nicht nur, weil Mitarbeiter und Auszubildende weitgehend in den Familienalltag eingebunden werden. »Wir haben hier einfach Spaß an der Arbeit mit den Kühen«, so der Betriebsleiter. Und das motiviere ungeachtet der vielen Herausforderungen, vor die die Landwirte durch Politik und Gesellschaft gestellt würden.

Familie Frahm, 170 Kühe

Für Jan Frahm aus Kropp, Kreis Schleswig-Flensburg, ist ein weiteres Wachstum nicht generell ausgeschlossen. Zumal nach dem Abschluss des Bachelorstudiums

ums Anfang des Jahres nun auch Sohn Steffen in den Betrieb mit einsteigt. »Aber erst einmal müssen wir unsere Leistungen optimieren«, sagt Frahm. Zahlreiche Baumaßnahmen in den letzten Jahren haben viel Zeit in Anspruch genommen. Nun soll der Fokus wieder mehr auf das Herdenmanagement gelegt werden. Zuletzt wurde 2008 der Laufstall um 60 Kuhplätze erweitert. 170 Kühe werden mittlerweile gemolken. Gleichzeitig wurde ein neuer 2x12er-Melkstand gebaut, der bei Bedarf problemlos um acht Melkplätze pro Seite erweitert werden kann. Die Milchleistung liegt bei rund 8100 l und soll auf mindestens 9000 l gesteigert werden. »2008 waren wir schon mal bei 8500 l. Aber durch die Baumaßnahmen der letzten Jahre ist im Stall doch einiges liegen geblieben«, erläutert der Betriebsleiter. Hinzu kommt, dass bis vor wenigen Jahren auf dem Betrieb Deutsche Rotbunte gemolken wurden. Vor vier Jahren begann die Umstellung auf rotbunte Holsteins, und in den letzten zwei Jahren wird vermehrt auf Schwarzbunte gesetzt. »Ich habe bei der Zucht bislang immer mehr Wert auf gute Inhaltsstoffe und funktionelle Kühe gelegt als auf hohe Milchleistung«, so Frahm. Auch das Erstkalbealter, das derzeit bei knapp unter 30 Monaten liegt, soll durch ein konsequenteres Fruchtbarkeitsmanagement deutlich gesenkt werden.

Doch die Kühe sind nicht das einzige Standbein des Betriebes. Insgesamt werden rund 300 ha bewirtschaftet. Zusätzlich betreibt Jan Frahm eine Schweinemast mit 400 Plätzen. An einem zweiten Standort, im rund 30 km entfernten Wrohm, steht ein weiterer Schweinemastbetrieb



Für Steffen und Jan Frahm ist weiteres Wachstum nicht ausgeschlossen. Erst einmal sollen aber die Leistungen der Kühe gesteigert werden.

Hof Neuhörn, 330 Kühe

»Wir sind angekommen«, lautet die Antwort von Hans-Eggert Rohwer auf die Frage, welche Perspektiven er für seinen Betrieb hat. In 17. Generation bewirtschaftet er den Hof Neuhörn in Stafstedt, Kreis Rendsburg-Eckernförde, zusammen mit seiner Frau Andrea. Zwar hätte er dank eines 2008 durchgeführten BlmSch-Verfahrens die Genehmigung, 780 GV am jetzigen Standort zu halten – trotz Nähe zu einem FFH-Gebiet. Aber wenn bis zum Sommer 360 Kühe im Stall stehen, soll Schluss sein mit der Bestandsaufstockung. »Zumindest für meine Generation«, fügt er hinzu. Stattdessen will auch Rohwer die Milchleistung von knapp 9100 l noch weiter steigern. Bis zu zehn Färsen pro Monat wurden aufgezogen, um die Auf-

stockung des Bestandes von 150 Kühen vor sieben Jahren auf den heutigen Stand aus der eigenen Nachzucht zu gewährleisten. Daher soll zukünftig die Selektion der Tiere wieder verschärft werden. Auch das Erstkalbealter von derzeit rund 24 Monaten soll noch weiter gesenkt werden.

Dabei wird auf dem Hof Neuhörn die Milchproduktion bereits sehr intensiv betrieben. 140 ha stehen als Futter- und Gülleflächen zur Verfügung, nur drei bis vier ha Mais müssen jährlich zugekauft werden. Der Geeststandort habe glücklicherweise eine sehr gleichmäßige Wasserversorgung, so Rohwer. »Von daher können die Tiere weitestgehend mit



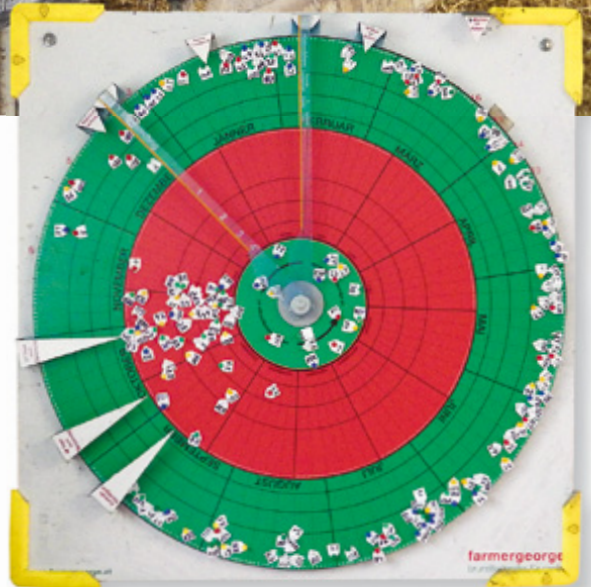
Funktionelle Kühe und wenig Technik ist das Rezept von Jan Frahm. Der Brunstkalender soll einen schnellen Überblick über die Herde und den Fruchtbarkeitsstatus der einzelnen Kühe geben.

mit 1 500 Plätzen und einer 500-kW-Biogasanlage, der von Frahms ältestem Sohn geführt wird. Auf dem Standort in Kropp läuft zudem seit Ende 2012 eine Güllegasanlage mit 100 kW, die mit der Rindergülle und Pferdemist aus einem benachbarten Betrieb gefahren wird. Eine Nutzung der Abwärme für das Wohnhaus und den Melkstand ist geplant. Ziel ist es, den Energie- und Wärmebedarf des Hofes autark zu decken. »Aber die Anlage mit Mais zu befüllen, kam für uns nicht infrage, da im Umkreis von 10 km schon mehr als 10 größere Biogasanlagen stehen«, sagt Steffen Frahm.

Zwei Mitarbeiter unterstützen Jan und nun auch Steffen Frahm bei der täglichen Arbeit. Die Technik im Kuhstall ist auf ein Minimum reduziert. »Ich bin nicht sehr technikbegeistert«, gesteht Jan Frahm. Daher gibt es auf dem Betrieb kein Herdenmanagementprogramm. Die tägliche Datenpflege würde zu viel Zeit brauchen, ist der Betriebsleiter überzeugt. So wird beispielsweise beim Fruchtbarkeitsmanagement der Brunstkalender »farmergeorge« genutzt. Der Kalender erinnert auf den ersten Blick an eine Dartscheibe. Jede Kuh wird anhand einer Stecknadel

mit der dazugehörigen Halsbandnummer dargestellt. Wird das aktuelle Datum auf der Drehscheibe eingestellt, ist für jedes Tier das bevorstehende Ereignis ersichtlich, sei es Besamung, Trächtigkeitskontrolle oder Trockenstellen. Auf einen Blick wird so deutlich, welche Tiere besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. »Uns war ein System wichtig, mit dem alle ohne lange Eingewöhnung arbeiten können, egal ob Betriebsleiter oder Mitarbeiter. Und so haben wir einen schnellen Überblick über die gesamte Herde«, sagt Steffen Frahm. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Tierarzt, der alle zwei Wochen zur Trächtigkeitskontrolle auf den Hof kommt, hilft, die Fruchtbarkeitsleistung weiter zu verbessern.

Auch wenn die Optimierung der Tierleistungen für Jan und Steffen Frahm derzeit oberste Priorität hat, ganz ohne Baumaßnahmen kommen sie vorerst nicht aus. Das Fundament für einen weiteren Anbau steht bereits. Hier soll eine »Wellnessgruppe« eingerichtet werden, so dass



die Kühe bis zu drei Wochen nach dem Kalben auf Stroh gehalten werden können. Und auch für weitere Schritte wäre vorgesorgt: Hinter dem Melkzentrum befindet sich eine noch unbebaute Fläche. Hier könnte vielleicht doch noch mal ein komplett neuer Stall entstehen – irgendwann.

Sicher würde es sich lohnen, in zehn Jahren noch einmal eine Reise in den Norden zu unternehmen und zu sehen, ob sich die Kuhzahlen nicht doch noch einmal verdoppelt haben. Denn wie hat es Carsten Prall so treffend beschrieben? »Wachsen ist den Landwirten nun mal in den Genen festgeschrieben.«

Katharina Hesselbarth

Fotos: Hesselbarth